

Pastor Boden

Essen-Altenessen, den 24. 8. 1966
Stapenhorststraße 16

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie ließen mir Ihre "Grundsatzzerklärung" zugehen; ich muß Ihnen antworten.

"Angesichts der Verwüstung der hl. Stätten" könnte es lobenswert und erfreulich erscheinen, wenn sich Christen zu einer Aktionsgemeinschaft zusammenschließen. Doch dürfte deren Aktion nicht darin bestehen, eine Kampfschrift zu versenden, die zum Rückschritt auffordert und zur Stellungnahme gegen die Beschlüsse des kirchlichen Lehramtes, im Gegenteil, sie müßte auf eine treue und sorgsame Erfüllung der Konzilsbeschlüsse hinzielen und getragen sein vom Geist der Liebe, nicht aber vom Motto "sicut erat in principio." ~~una~~ uneinsichtig und restaurativ alte Formen und liebe Gewohnheiten zu konservieren. Das Wachen über "die Integrität unseres römisch-katholischen Glaubens" ist nicht Sache einer Aktionsgemeinschaft, sondern obliegt den "Dienern und Verwaltern der Geheimnisse Gottes", also dem Papst und den mit ihm geeinten Bischöfen.

Wer sich für das Kirchenvolk einsetzen will, muß auch Kenntnis von der Lage des Kirchenvolkes haben. Ein solcher stellt aber niemals die unrealistische Behauptung auf, wie es die Grundsatzzerklärung der Gruppe Maria auf Seite 4 Nr. 11 tut. Tatsächlich muß es heißen, das Latein sei völlig fremd; oder aber ich mache eine persönliche Situation zur Grundlage einer allgemeinen Behauptung; was sicher falsch ist nach alter Regel. Daß die Gläubigen an der lateinischen Liturgie nicht Anstoß genommen, ist weder zu loben noch zu tadeln, weil man das Volk ja nicht an der Liturgie teilnehmen ließ und es nach "Una voce" auch weiterhin nicht teilnehmen lassen soll. Hätten Sie in Ihrer Stadt München am Liturgischen Kongreß teilgenommen, dann würden Sie auch die aus der Not der Seelsorge in Mission und

Diaspora kommende Bitte nie vergessen können, doch den Gottesdienst - für weite Strecken der Weltkirche der einzig mögliche Ort religiöser Unterweisung und Stärkung - in der Landessprache zu ermöglichen. Da ging es nicht um persönliche Liebhaberei in Sprache und äußeren Formen, sondern einzig um das Heil der Menschen und damit um die Ehre Gottes.

Niemand hat einen Gewinn davon, das allen Gläubigen Selbstverständliche mit Emphase auszusprechen, um dann noch abwegige Schlüsse daraus zu ziehen. Oder bestreitet einer, das Opfer der hl. Messe sei in erster Linie zur Verherrlichung Gottes da? Aber da die Menschen, unter denen und durch die dieses Opfer zur Verherrlichung Gottes dargebracht wird, lebendige Menschen und keine seelenlose Gegenstände sind, wird diese Verherrlichung Gottes erst menschlich echt, wenn diese Menschen an der hl. Handlung lebendigen Anteil nehmen und nehmen können, und nicht gefordert wird, sie sollten "fromm" anwesend sein. Persönliches Beten und Opferfeier ist eben nicht dasselbe. Essen und Trinken und mit dem Mitmenschen ein Gespräch aufnehmen sind sicher keine amoralischen Verhaltensweisen, vielmehr notwendig und begrüßenswert. Auch während eines Konzertes oder einer Theateraufführung? Wer zum hl. Opfer geht, geht in die Gemeinschaft, wenn er sich aber örtlich ~~oder~~ geistig von der Gemeinschaft trennt, ist er am falschen Ort. Aber gerade das "verlangen" Sie auf Seite 11 Nr. 5 und das mit der der Seite 4 Nr. 5 widersprechenden Begründung "es sei schwer oder unmöglich sich Gott zuzuwenden, insbesondere den Bedrängten oder den Bedrückten. Daß die hl. Messe in erster Linie der Verherrlichung Gottes dient, muß man Ihnen gegenüber in Schutz nehmen. Ich weiß nicht, wie es bei dem Gottesdienst gehalten wird, an dem Sie teilzunehmen pflegen; ich weiß nur, daß der Liturge darauf Bedacht nimmt, auch dem persönlichen Beten Raum zu geben. Und ist nicht auch noch eine weithin ungenützte Möglichkeit zum persönlichen Beten vor und nach dem Gottesdienst? Und sorgen wir nicht auch deswegen um Stille und ruhiges Verhalten im Gotteshaus, damit zu jeder Tageszeit Zwiesprache mit Gott möglich ist? Aber den Opferdienst der Gemeinschaft allein für seine persönliche Frömmigkeit zu reklamieren, ist egoistisch und christlichem Denken fremd.

Was ich bei allem "wir fordern" und "wir verlangen", wie es jede Seite bringt, vermisse, ist die Sorge - nein, nicht die Sorge um das Latein, auch nicht die Sorge um zeitbedingte Formen und Gewänder - sondern die Sorge um das Heil der Menschen; aller Menschen, nicht allein der Akademiker mit guter Kenntnis des Lateinischen und der Historie, nicht nur der Deutschen, die angeblich so mit dem Latein vertraut sind, oder der Europäer, sondern wirklich aller Menschen. Oder hat der Herr seine Apostel nicht bis an die Grenzen der Erde geschickt? Oder hat er zur Auflage gemacht: Arbeiter, Landleute, ihr aus Asien und Afrika, lernt Latein und dann könnt ihr das Heil finden? Aber die Kirche drängt es, wie ihren Herrn, allen das Heil zu bringen, und deswegen sucht sie neue Wege, die "alte Wahrheit" an alle heranzutragen.

Wiederum ist zu fragen: Wer bestreitet denn, daß die Wahrheit übergeschichtlich, unwandelbar ist? Aber hat denn die Christenheit die Wahrheit Gottes in der Hand wie einen Apfel? Ist nicht Stückwerk unser Erkennen? Oder macht Paulus nur Sprüche? Die Erkenntnis der von Gott geoffenbarten und der Kirche übergebenen Wahrheit wächst. Ist nicht die Dogmengeschichte ein Beweis dafür? Sie wächst, und nicht nur in die Breite auch in die Tiefe. Aber wir können doch den Stand unserer jeweiligen Wahrheitskenntnis nicht mit der Wahrheit selbst identifizieren. Und auch die Form, in die wir sie kleiden, so wie wir sie erfaßt haben, ist nicht die Wahrheit selbst. Natürlich gerate ich in Aufregung, wenn hier Verwechslungen vorkommen oder gar Gleichsetzungen.

Was ist "Verehrung des Altarssakramentes" für die, die "sich mit ganzem Herzen und aller Kraft" dafür einsetzen? Vergessen wir doch nicht: nicht was wir noch hinzutun oder zusätzlich zu tun gewohnt sind, ist die "Verehrung". Die geschieht dort zuerst und zumeist, wo das getan wird, was der befahl, der uns dieses Geheimnis anvertraute, als er sagte: "Tut dies zu meinem Andenken". Wer nur auf den Tabernakel schaut, vergißt leicht, daß der Herr ein Kommender ist, nicht nur in der Adventszeit, wenn davon die Rede ist. Wenn die Akzente also richtiger gesetzt werden, dann leugnet niemand etwas und wird niemand ehrfurchtslos, im Gegenteil. Oder soll ich Christen vieler Jahrhunderte der Erfurchtslosigkeit zeihen!

Es ist garnicht abwegig, darüber nachzudenken, was unser Gotteshaus zu einem Gotteshaus macht. Die neue Stellung des Tabernakels, die Feier der hl. Messe versus populum, machen dann keine Schwierigkeiten. Mir macht es aber große Schwierigkeit zu begreifen, wie ein Christ, der sich für die Integrität unseres röm.-kath. Glaubens einsetzt, drucken lassen und an andere Christen weitergeben kann einen Satz wie: "Das hl. Opfer zum Volk gewandt, an sich schon falsch...". Ich dachte, die Kirche habe die Lehr- und Leitungsgewalt auf Grund des Beistandes Christi und des Hl. Geistes. Nun scheint "Una voce" dem Lehramt sagen zu müssen, was falsch ist. Der Tadel und der Vorwurf gegen die Leitung der Kirche, die uns die Weise, so das Opfer zu feiern aufgibt, ist doch wohl auch für einen Schwerhörigen nicht zu überhören. Und das ist für mich die Schwierigkeit.

"Damit wird das hl. Opfer nicht mehr vor dem gegenwärtigen Allerheiligen dargebracht." Wenn es so gemeint ist, wie es da steht, ist es eine Ungeheuerlichkeit - an Unklarheit oder Mißverständnis. Was unsere Kirche über Gott und die hl. Messe lehrt, sollte man wissen, ehe man schreibt. Gottesweisheit - Menschenweisheit: man sollte auch den 1.Kor. lesen, auch das von der Cliquenbildung in Korinth und, was - sollte er kompetent sein - der Völkerapostel dazu meint.

Ob der Verfasser nicht, verleitet von einem Unwillen darüber, daß sich die Kirche Christi nicht starr und verknöchert, nicht überheblich und selbstgefällig zeigt, sondern beweglich und anpassungsfähig, als eine Kirche immer noch unterwegs und als Dienerin zum Heil, zu solchen Auslassungen kommt, die die Nüchternheit des Geistes ebenso vermissen lassen wie sie die Trunkenheit des Gemütes durch eigene Wünsche offenbaren. Oder kann man sonst den Satz begreifen: "Es ist unerhört, daß von einem auf den anderen Tag nicht nur neue Formen der hl. Messe eingeführt, sondern vielerorts bestehende wertvolle Formen untersagt wurden." Das ist sachlich unrichtig für jeden, der mit der Kirche lebt; denn für den kommt das nicht "von einem auf den anderen Tag"; auch das Neue ist gewachsen, schon seit vielen Jahren.

Ist es nicht auch peinlich, wenn ein einzelner oder eine Gruppe sich zu beurteilen vermißt, was jetzt in der Kirche an Formen "wertvoll" ist! Solche Tadelssprüche gegenüber der Kirchenleitung lassen einen daran zweifeln, was Sie auf Seite 12 Nr. 6 sagen. "Seit Beginn des Konzils werden vielerorts von Theologen und Laien eindeutig häretische Thesen vertreten..." Fast bin ich nach der Lektüre der Grundsatzklärung, deren Luft mich wie die der Sektenschriften anweht, auch dieser Meinung. Fanatismus und Zelotentum ist nicht das, was wir brauchen. Wenn viele Brüder so in die Irre gegangen, wie diese Schrift es aussagt, eine ungeheuerliche Aussage doch, warum denn, so frage ich mich, sorgen Sie sich nicht in Liebe um sie. Wenn Sie es besser wissen, mit unfehlbarer Sicherheit besser wissen, warum unterweisen Sie die Irrenden oder Unwissenden nicht im Geiste der Langmut und Geduld, warum verdammen Sie denn und wollen sie ausgeschlossen wissen. Ich bin immer noch der Überzeugung, daß die Liebe zum Nächsten "ein eindeutiges, klares und unverhülltes Bekenntnis unseres katholischen Glaubens ist". Ob es nicht gut wäre, in diesem Zusammenhang 1.Kor.13 einmal in aller Stille zu lesen!

Ich bin froh, daß Sie zum Schluß nicht nach der Wiedereinsetzung der Inquisition rufen, was man Seite um Seite weiterlesend erwarten mußte. Dann wäre ja der sichere Weg gefunden, all die Bischöfe, Priester und Theologen, die "Gott nicht mehr sprechen lassen", die seine Gebote abschaffen, "die häretische Lehren unter dem Vorwand der Wissenschaftlichkeit dem theologischen Nachwuchs einträufeln", festzustellen und zu verbrennen und so die Kirche zu säubern. Nur gibt es keinen, der das erste Streichholz zünden darf. Oder sollen Sünder wieder gegen Sünder wüten?

Hat diese Schrift sich nicht sehr im Ton vergriffen? Widerspricht nicht dieser Ton den eigenen Forderungen! Wie schade dem Glauben auf solche Weise so zu schaden. Der Erlöser ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Sie wollen etwas anderes: Sie wollen Ihre Ein- oder besser Ihre Ansichten als die unfehlbare Wahrheit allen aufzwingen oder die Widerstrebenden ausmerzen. Gott schütze uns vor unseren Freunden!

Sollten wir nicht mit der Kirche denken und fühlen und arbeiten!
Das würde nicht nur dem Frieden dienen, auch der Glaubwürdigkeit.
Dann könnten wir dem Ziel, das das Konzil anstrebt, näher kommen:
Gott die Ehre und den Menschen das Heil. Und ich bin gewiß,
das wünschen Sie doch auch.

Mit einem ganz herzlichen Gruß

Peter Hüter